

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1909)
Heft: 2

Artikel: Die Frau und die Versicherung
Autor: Kohl, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

meisten Frauen noch nicht, dass ihre ganze Pflicht noch anderes in sich schliesst als die Aufgaben, die sie bisher erfüllt haben. Man fängt eben an, ihnen das begreiflich zu machen.

* * *

Der Haupteinwand ist folgender, und viele Frauen, auch Feministinnen, erheben ihn noch. Wird die Frau das Stimmrecht weise zu benützen verstehen? Und nun werden die weiblichen Fähigkeiten seziert, mit den männlichen verglichen. Es ist vielleicht gut, hier zu bemerken, dass die bedeutenden Männer (in erster Linie der Philosoph Sécrétan), die für die Frau politische Rechte verlangen, es nicht so sehr aus Ritterlichkeit getan haben als im Hinblick auf den sozialen Nutzen. Es erscheint ihnen, dass die Bürgerschaft eine vergrösserte Familie ist, und dass das grösste Wohlbefinden der Nation nur durch das Zusammenarbeiten beider Geschlechter erreicht wird. Eine Familie, in der der Mann alle Fragen erledigte, wo er ohne Hilfe der Frau alles besorgte, wäre sicherlich eine hinkende, unbefriedigte Familie.

In der Organisation des Gemeinwesens hat nur der Mann eine Stimme. Und wie macht er sie geltend? Durch den Stimmzettel. Die Anhänger des Frauenstimmrechts wünschen, dass durch die Stimme der Frau ihr Geist, der nach Ordnung, Sparsamkeit, nach dem Wohl der Kinder strebt, vertreten sei und gehört werde im Haushalt der Nation. Man kann sich kaum vorstellen, wie auf dem Gebiete der Hygiene, der Erziehung, der öffentlichen Sittlichkeit die bürgerliche Fähigkeit der Frau dem Gemeinwesen schaden könnte.

Oder wären vielleicht gerade diese Ordnung, Sparsamkeit, diese Einmischung ins Budget, diese Entschlossenheit, gewisse Misstände verschwinden zu machen, diese Rücksichtslosigkeit gegenüber gewissen Gemeinheiten schuld, dass die Gegner des Frauenstimmrechts die stimmberchtigte Frau fürchten, die mit ihnen die Macht teilte, ja oder nein zu sagen, die gefürchtete Pforte der Reformen zu öffnen oder zu schliessen? Fürchten andere vielleicht einfach eine Veränderung ihres Prestige?

Übrigens, ob man wolle oder nicht, das Frauenstimmrecht kommt. Die Frauen können nur eins tun: würdig werden, es zu empfangen, sich darauf vorbereiten mit Ruhe und . . . Liebenswürdigkeit.

(Gazette de Lausanne.) T. Combe.



Die Frau und die Versicherung*).

Von Direktor Dr. Hans Kohl, Berlin.

Die Sparsamkeit ist eine der schönsten Tugenden der Frau, denn Aufgabe der Frau ist es, namentlich in den einfachen bürgerlichen oder bauerlichen Verhältnissen, durch vernünftige Wirtschaft zu erhalten, was der Mann durch seines Geistes oder seiner Hände Arbeit erwirbt. Wo das nicht geschieht, sondern für den Hausbedarf unverhältnismässig grosse Summen verbraucht werden, leidet vielfach auch die Erwerbstätigkeit des Mannes. Denn dem selbständigen Unternehmer werden dann zu grosse Beträge seiner Betriebskapitalien entzogen und er so gehindert, sein Unternehmen rechtzeitig zu vergrössern oder zu verbessern und es dem immerwährenden Wechsel von Angebot und Nachfrage auf dem Weltmarkt anzupassen. Dem abhängigen Beamten und Arbeiter aber wird durch übermässigen Haushaltsverbrauch die Erübrigung von Rücklagen für Alter, Krankheit oder Erwerbslosigkeit erschwert oder unmöglich gemacht, ja vielfach gerät er in Schulden und verschlechtert oder verliert gar dadurch seine Stellung.

*) Aus der Österreichischen Versicherungs-Zeitung Nr. 19 vom 9. Mai 1908.

Darum glücklich der Mann, dessen Frau es versteht, in richtiger Weise zu sparen. Gewiss kann sich mancher Ehemann, namentlich wenn er in seinem Berufe tagtäglich mit grossen Geldbeträgen zu arbeiten hat, manchmal eines Lächelns kaum erwehren, wenn er seine Frau beim Einkaufe von Waren um einen Preisunterschied von wenigen Pfennigen handeln sieht, wenn sie einem Konsum- oder Rabatt-Sparverein beitritt und mit peinlicher Sorgfalt jede Rabattmarke sammelt. Und doch, wie hübsche Summen werden auf diese Weise schon im Laufe eines Jahres, geschweige denn während der Dauer einer Ehe erspart und können zu höheren Zwecken als denen des täglichen Konsums verwendet werden. Den Frauen aller anderen Nationen voran ist in dieser sorglichen Spartätigkeit die deutsche Frau, wie sie auch als Hausfrau unerreicht ist.

Die immerwährende Spartätigkeit erzeugt indessen namentlich bei Frauen mit einem engen Gesichtskreise häufig den Fehler, dass sie jede Ausgabe, bei der der Gegenwert nicht sofort erlangt wird, aus Misstrauen und Ängstlichkeit zu vermeiden suchen. Wo dann, wie im Handwerker- und Kleinkaufmannstande, Hauswirtschaft und Erwerbstätigkeit sich unmittelbar berühren und daher die Frau in vielen geschäftlichen Fragen mitzusprechen gewöhnt ist, da erstreckt sich diese falsche Sparsamkeit oft auch auf das Geschäft des Mannes, und da wird so manche Neuerung, die den Geschäftsbetrieb erheblich fördern könnte, unterlassen, weil die Frau mangels genügender Sachkenntnis deren praktische Bedeutung nicht begreift und sich von ihrem Manne nicht zu ihrer Einführung überreden lässt. Und so mancher Mann hat dann nicht die Energie, seiner Überzeugung treu zu bleiben und seinen Willen durchzusetzen, sondern lässt um des lieben ehelichen Friedens willen lieber alles beim alten und treibt sein Gewerbe in der hergebrachten Weise weiter. Wenn unser deutscher Mittelstand sich die Errungenschaften unserer Zeit nur langsam und schwerfällig zu Nutze gemacht hat, so liegt die Schuld daran sicherlich zum Teil an der ängstlich konservativen Haltung vieler Bürgersfrauen, welche ihrerseits wieder begründet ist in der grösstenteils recht engherzigen Erziehung durch Schule und Haus.

Ganz besonders aber hat sich in Deutschland das Versicherungswesen noch immer einer heftigen Gegnerschaft der Frauen zu erwehren, wenn auch diese Gegnerschaft von Jahr zu Jahr etwas abnimmt, je häufiger der Wert der Versicherung durch praktische Beispiele belegt wird. Der deutsche Versicherungsagent geht deshalb bei seinen Abschlüssen der Frau seines Versicherungskandidaten nach Möglichkeit aus dem Wege. Diese „Angst vor der Frau“ entbehrt nicht eines gewissen komischen Beigeschmackes, und man kann sich schwerlich eines Lächelns erwehren, wenn man in den Briefen der Versicherungsvertreter an ihre Direktionen immer wieder liest: „Ich hatte den Mann schon glücklich so weit gebracht, dass er mir den Antrag unterschreiben wollte, da kam seine Frau dazu und machte mir das Geschäft zu nichts“, oder: „Der Mann würde die Prämie wohl ganz gern bezahlen, aber seine Frau hat das Portemonnaie usw.“ Geradezu charakteristisch für die Gegnerschaft vieler Frauen gegen die Versicherung aber ist die Erscheinung, dass sehr oft, wenn nach dem Tod eines Unternehmers seine Frau das Unternehmen fortführt, die für dieses bestehenden Versicherungen gekündigt werden.

Diese feindselige Haltung der Frau gegenüber der Versicherung ist umso merkwürdiger, als gerade die Versicherung die Erhaltung des Vermögens bezeichnet und deshalb von den sparsam veranlagten Frauen hochgeschätzt werden sollte. Sie entspringt zweifellos einer Überspannung des Sparsamkeitstriebes in einer völlig verkehrten Richtung und liefert den Beweis dafür, dass die Betätigung der Sparsamkeit viel-

fach mehr auf einem instinktiven Drang als einer logisch vernünftigen Erwägung beruht. Der auf die zunächst liegenden praktischen Bedürfnisse gerichtete Sinn der Frau kann sich mit einer Ausgabe für ein ungewisses Schadenereignis, wie sie die Versicherungsprämie ist, nicht recht befreunden. Als weiteres Moment kommt dazu, dass gerade Frauen sich ungern mit dem Gedanken an die Möglichkeit schwerer Schicksalsschläge vertraut machen und der Zukunft gegenüber gern Vogelstraußpolitik treiben. Und endlich halten es vielfach gerade Frauen in übertriebener Frömmigkeit für gottlos, durch Versicherung dem Vollzuge des göttlichen Willens vorzubeugen.*)

Ganz anders drüben in Amerika und England. Dank einer weitgehenden Belehrung schon in der Schule sind dort alle Kreise des Volkes in Versicherungsfragen ausserordentlich bewandert. Die Tages- und eine von den Versicherungsgesellschaften herausgegebene Spezialpresse sorgen dafür, dass das Interesse für solche Fragen immer mehr geweckt wird. So kommt es, dass dort beispielsweise der Abschluss einer Lebensversicherung die Vorbedingung fast jeder soliden Ehe ist. Auch bei uns beginnt die Presse mehr und mehr sich mit Versicherungsfragen zu befassen, doch genügt das allein nicht, um die Volkstümlichkeit des volkswirtschaftlich so wertvollen Versicherungsgedankens zu fördern. Die Schule muss auch bei uns die ersten vorbereitenden Schritte tun, sie muss zunächst das Interesse für solche Fragen erwecken, sonst bleiben auch die besten Artikel der Presse über diesen Gegenstand ungelesen. Die massgebenden Kreise sind deshalb in letzter Zeit der Frage der Einführung eines kurzen Unterrichtes über Versicherungs- und sonstige wesentliche volkswirtschaftliche Fragen in den Unterricht der Volks-, Fortbildungs- und Handelsschulen für Knaben bereits näher getreten. Es wäre indessen aus den oben erwähnten Gründen sehr zu wünschen, dass nicht nur die Knaben-, sondern auch die Mädchenschule dieses Fortschrittes teilhaftig und auch dort der Unterricht in Wahrheit eine Vorbereitung für das praktische Leben wird, um so mehr, als die Zahl der Frauen, welche sich mit eigener Kraft durch das Leben schlagen müssen, fortgesetzt zunimmt. Für den Frauenberuf aber ist eine gute, ein eigenes Urteil erzeugende Schulbildung ebenso wertvoll wie für den Mann.

Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht.

Wie wir s. Z. berichteten, war im Mai letzten Jahres ein sechsgliedriges Komitee ernannt worden, das die Aufgabe hatte, die Statuten für den neu gründeten Verband für Frauenstimmrecht auszuarbeiten. Diese Arbeit ist nun vollendet, die Statuten sind von den angegliederten Vereinen angenommen worden, und in der Sitzung vom 28. Januar hat das Komitee sein Mandat niedergelegt. An seine Stelle trat sofort der neu ernannte Zentralvorstand des Verbandes, der aus 7 Mitgliedern besteht. Das Bureau wurde bestellt aus Herrn de Morsier (Genf) als Präsidenten, Frl. Honegger (Zürich) Vize-präsidentin, Mme. Girardet (Lausanne) Schriftführerin und Frl. M. Müller (Bern) Kassierin. Hoffen wir, dass der Verband die Stimmrechtsbewegung auch bei uns recht in Fluss

*) Dass diese Ansicht übrigens keineswegs nur von Frauen gehegt wird, beweist nachstehendes, wörtlich wiedergegebenes Schreiben des Vorstandes einer preussischen Landsgemeinde auf eine Offerte für Haftpflichtversicherung: „Mit beschluss der Gemeinde Vertretung sagen Wier dank für die Versicherung, wer ist der sich Vor Gottes strafen fer sichern will, Konte Pfarrao sich wider setzen und was nam es für ein Ende, nein wier danken dafür.“

Der Gemeindevorstand.“

bringe. Ein Telegramm aus Budapest überbrachte der neuen Organisation die Grüsse und Glückwünsche unserer ungarischen Mitkämpferinnen.

Ist die Frau moralisch minderwertig?

Die Affäre Steinheil hat eine Flut juristischer und psychologischer Erörterungen ausgelöst, die immer noch im Wachsen begriffen ist. Am meisten beschäftigt man sich mit der Frage, wie die Lügen der Frau Steinheil zu erklären seien, und von da ist es nur ein Schritt zu der Frage, ob nicht die Frau überhaupt zu Lüge und Verstellung, zu List und Trug geneigt und infolgedessen moralisch minderwertig sei. Die Halbmonatsschrift La Revue hat über dieses Thema eine Rundfrage unter den bedeutendsten Dichtern, Schriftstellern und Gelehrten Frankreichs veranstaltet und zahlreiche Antworten erhalten. Sagen wir es gleich zur Ehre der Frauen: die Antworten sind in ihrer grossen Mehrzahl durchaus verneinend ausgefallen. Wenn einige wenige Schriftsteller zugeben, dass die Frauen in ihrem Kampf ums Dasein sehr oft die Waffen der List und Verstellung anwenden, so fügen sie sofort bei, dass dies die Schuld der Männer sei, denn gegenüber der Brutalität der Männer bleibe der schwächeren Frau keine andere Waffe als List und Lüge.

Die gestellte Frage lautet: „Die Frauenhasser behaupten die gesellschaftliche Moral würde sinken, wenn es der Frau gelänge, überall dem Manne gleichgestellt zu werden; die Frau sei von Natur aus schwach, zur Verstellung geneigt, und ihre traditionelle Abhängigkeit habe diesen Charakterzug noch verstärkt; sie sei heldenmütig, wenn ihr Gefühl sie dazu treibe, aber in ihren sonstigen Beziehungen habe sie nur einen dunklen Begriff von der Loyalität und scheue sich oft gar nicht, ihre Ehrenhaftigkeit ihrem Interesse zu opfern; sie sei für das Haus geschaffen und habe keine Grundsätze für das öffentliche Leben. Sind diese Behauptungen richtig und wenn ja, was haben wir von den Fortschritten des Feminismus für die Gesellschaft der Zukunft zu erwarten?“ Hören wir nun einige Antworten:

Jules Clarétie: Warum sollte die Frau weniger rechtlich sein als der Mann? Nichts Vollkommeneres als eine rechtschaffene Frau; sie erhöht ihren Reiz durch ihre Loyalität. Ich habe in meinem Leben ebenso viele männliche wie weibliche Verrätereien gesehen. Judas ist ebenso häufig wie Dalila. Die Schwachheit der Frau verurteilt sie nicht zur List, so wenig wie die Stärke des Mannes die Brutalität bedingt. Die Frau hat sich nicht immer auf das Haus beschränkt; man könnte da berühmte Namen nennen. Übrigens: was ist das Haus anderes als die Familie, die Erziehung durch Vater und Mutter, die Ausbildung des Kindes, das ein Mann oder eine andere Mutter wird? Man frage die berühmtesten Männer, sie werden antworten, dass ihre erste Führerin im Leben ihre Mutter war. „Meine Mutter“, sagte einer, „hat mich meine Sprache, mein Vaterland, meine Pflicht gelehrt!“ Der Feminismus wird nicht bewirken, dass diese Worte verlernt werden. Ich fürchte nicht, dass die gesellschaftliche Moral sinkt, wenn die Rolle der Frau vergrössert wird. Hausfrau oder Dirne, hat Proudhon gesagt. Glücklicherweise gibt es noch andere Möglichkeiten. Eine Frau, die wahrhaft Frau ist, stolz auf ihre Rechte und ihrer Pflichten bewusst, das ist die Frau der Zukunft. Aber die heutige Frau soll ihre Ansprüche nur nicht bis ins Lächerliche treiben. Im Lande der Jungfrau von Orleans verehrt man die Helden, aber man darf nicht vergessen, dass wir auch das Land Molières sind. Und John Stuart Mill selbst würde den Exaltierten zurufen: „Hütet euch!“

Anatole France: Man wird nicht von mir erwarten, dass ich Schlimmes von den Frauen sage. Ob sie betrügen